

GEDANKEN ZUM TANKEN

von Pfarrer Lorenz Schilt

zum Muttertag

Im Vertrauen die Fühler ausstrecken



Kürzlich war André bei uns zu Besuch. Er ist vierjährig und noch voll auf seine Mutter angewiesen. Folgende Szene hat sich mir eingeprägt: Mutter und Kind sind draussen. Auch ihr Hund ist mit dabei. Die drei waren bis zu ihrer Ankunft eine Einheit. Jetzt aber gesellte sich noch unser Hund dazu. Friedlich und ohne grosses Gebell begannen die Hunde sich zu beschnuppern. Dem Jungen schien die Hundeszene zu gefallen. Er blieb vorsichtshalber bei der Mutter, die ihn mit ihren Armen fest umschlungen hielt. Der Junge machte nun ein Experiment. Er fuchtelte mit einer Hand gegen unseren Hund, doch das störte diesen nicht. Er liess es mit sich machen. Mutter, Sohn und Hunde schienen am Spiel den Plausch zu haben. André hatte gerade eine wichtige Erfahrung gemacht, indem er es wagte, seine Fühler nach einem unbekanntem Wesen auszustrecken. In den Armen seiner Mutter konnte ihm nichts geschehen. Er wähnte sich in Sicherheit. Ich denke, dass solche Szenen für das Kind extrem resilienzfördernd sind und es so im späteren Leben widerstandsfähiger machen. Da es hier um ein kalkuliertes Risiko geht, konnte André das Wagnis eingehen, was ihm dann auch Erfolg bescherte. Er konnte auf die Mutter als Bezugsperson mit emotionaler Bindung zählen. Ich denke, dass viele Mütter unbewusst in solche Szenen verwickelt sind. Im Leben und Zusammenleben mit Menschen und Tieren kommt es immer wieder auf das Vertrauen an. Wer vertrauen kann, glaubt an den guten Ausgang einer Sache. Vertrauen ist für mich Glaubenssache. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Bibel dieses Thema verschiedentlich aufgreift. So lesen wir in den ersten Versen des Psalms 91 folgendes:

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem HERRN:
Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Der Aufbau von Vertrauen und Hoffnung gehört deshalb in die Kindererziehung. An dieser sollen und dürfen sich gerne auch die Väter beteiligen. Für wachsame Eltern hat der libanesisch-amerikanische Dichter Khalil Gibran ein paar interessante Gedanken zusammengestellt, die ich hier zum Muttertag abgekürzt weitergeben möchte:

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und die Töchter der Sehnsucht
des Lebens nach sich selber.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch.
Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken.
Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen.
Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,
das ihr nicht besuchen könnt,
nicht einmal in euren Träumen.
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein,
aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts
noch verweilt es im Gestern.



Ich wünsche allen einen gesegneten Umgang mit Kindern, die Zukunft liegt in ihren Händen.

Lorenz Schilt, Pfarrer